

## 6.2 Hörfunk [Petra Schwarz]

[→ **Gesagt ist (fast) schon gesendet**] Radio ist das schnellste unter den herkömmlichen Medien, schneller ist nur noch online.

[→ **Rollenverteilung**] Rundfunk braucht viel weniger Beteiligte in der unmittelbaren Produktion als das Fernsehen. Für den Inhalt einer Sendung ist die Redakteurin zuständig, für den "Dialog" mit den Zuhörerinnen die Moderatorin, die für Studiogäste einer Live-Sendung auch noch die Gastgeberin ist. Manchmal werden Beiträge auch mit Ausschnitten aus Interviews produziert, die externe Journalistinnen dafür mit Expertinnen führen.

Sie merken schon: Als **A u t o r i n** verwende ich konsequent die weibliche Form und meine damit genau wie meine männlichen Kollegen natürlich immer beide Geschlechter.

Rundfunk braucht auch viel weniger Technik als das Fernsehen. Für ein gutes Interview werden ein ruhiger Platz und eine kleines tragbares Aufnahmegerät mit Mikrofon benötigt. Die Bedienung erfolgt durch die Interviewerin.

Und es gibt im Rundfunk auch keine endlos redigierbaren Texte oder Layoutfragen wie bei Print. Das ermöglicht schnellere Entscheidungen und kürzere Wege bis zur Hörerin oder Leserin. Gesagt ist [fast] schon gesendet.

[→ **Entscheiden Sie sich schnell**] Die Redakteurin/Moderatorin liest die Meldungen der Nachrichtendienste, checkt diese „gegen“ und entscheidet oft schon wenige Minuten später, was sie daraus für die Sendung am Nachmittag, am nächsten Vormittag oder vielleicht schon in einer Stunde macht. Bekommen Sie also eine Anfrage für ein Kurz-Interview über 3 - 4 Minuten zu einem meist tagesaktuellen Thema, hadern Sie nicht lange. Vorausgesetzt, Sie stehen im Stoff. Nutzen Sie die Chance, Ihre Position und auch Ihre Person in die Öffentlichkeit zu bringen. Ein schnelles Medium fordert auch von Ihnen schnelle Entscheidungen.

[→ **Hauptsätze, Beispiele, Bilder!**] Dass Sie in einfachen Sätzen und klaren Worten sprechen, treffende Beispiele und verständliche Bilder, Bilder, Bilder benutzen sollen - das wird noch ausführlich an anderen Stellen in diesem Buch besprochen, insbesondere im Kapitel 9. Was für TV und Print gilt, ist beim Radio ein noch größeres Muss! Eben, weil die Hörerinnen nur das gesprochene Wort haben, um meist komplexe und komplizierte Sachverhalte zu verstehen. Wenn der rote Faden verloren gegangen ist, gibt es keinen Text zum Nachlesen. Und: Es fehlen auch Mimik und Gestik, um besser einzuschätzen, wie eine Bemerkung gemeint sein könnte. Wir Menschen können auf der ausschließlich auditiven Ebene komplexe Sachverhalte nur rudimentär wahrnehmen. Das Ganze wird noch dadurch verschärft, dass Radio-Rezeption meist „nebenbei“ läuft. Wenn Sie also - genauso wie die Moderatorin - bei den Hörerinnen ankommen wollen, heißt es auf Gedeih und Verderb: Hauptsätze, Hauptsätze, Hauptsätze!

[→ **Experten haben es schwer**] Sich bewusst auf Hauptsätze zu konzentrieren ist hier besonders wichtig, weil Expertinnen nach meiner Erfahrung solche ohnehin kaum in ihrem Repertoire haben. Sie helfen letztlich damit auch sich selbst, weil Sie durch diese verständliche Ausdrucksweise von den Hörerinnen als normal angenommen werden können. Wenn Sie bei den Zuhörerinnen den Gedanken hervorrufen: „Die verstehe ich, die redet ja wie ich.“ - dann haben Sie es geschafft! Wenn das meinen Gesprächspartnerinnen so gar nicht gelingen will, gebe ich ihnen den Tipp, sich als Zuhörerin eine konkrete Person vorzustellen, die wenig oder keine Ahnung von der Materie hat. Das kann ihre Mutter, ihr Kind oder ihre Freundin sein, der sie in lockerer privater Atmosphäre, zu Hause am Küchentisch oder im Restaurant die Thematik erklären. Plötzlich ändern sich die Stimme, der Tonfall und vor allem die Art der Erklärung. Fast mühelos fallen Ihnen dann einfache Beispiele ein.

**[→ Denken Sie "live"!]** Gleich, ob live oder Aufzeichnung, ob im Studio, per Telefon oder „face to face“ mit der Hörfunk-Journalistin an welchem Ort auch immer - stellen Sie sich darauf ein, dass das, was Sie während eines - kürzeren oder auch längeren - Interviews ins Mikrofon oder das Telefon gesprochen haben, auch so gesendet wird oder werden kann. Die beste Haltung ist also immer: Es ist live!

**[→ Kürzer, bitte]** Bei der Aufzeichnung eines Kurz-Interviews von 3-4 Minuten dauert das Gespräch meist etwas länger als die geplante Sendezeit. Hier besteht die Möglichkeit, sich „warm“ zu reden, weil wahrscheinlich nicht jede Antwort sofort „auf dem Punkt“ ist. Manches ist zu weit-schweifig, manches ist vielleicht zu knapp oder unverständlich. Wenn Sie bei einer Aufzeichnung unterbrochen werden, nehmen Sie das als Zeichen, sich im Interesse eines guten Interviews kürzer zu fassen. Verstehen Sie Unterbrechungen bitte auch im live-Interview als positives Zeichen, kürzer und verständlicher zu reden!

**[→ Noch einmal, bitte!]** Wenn Sie gebeten werden, einen bestimmten Teil der Antwort zu wiederholen, dann nicht, weil die Interviewerin es nicht verstanden hat. Vermutlich hat sie die Antwort sehr gut verstanden und erkannt, dass sie genau diese Aussage separat benötigt. Sie sollten dann, statt nach noch schöneren Formulierungen zu suchen, diesen Teil bitte identisch wiederholen, als ob die Frage zum ersten Mal gestellt wird. Wieder gilt die Haltung: Jeder einzelne Part für sich ist live!

Und streichen Sie bitte Floskeln der Art "wie ich vorhin schon gesagt hatte" aus Ihrem Wortschatz. Das ist kommunikativ schlecht und treibt die Redakteurin / Moderatorin beim Schnitt in den Wahnsinn. Unter Umständen werden dadurch die schönsten Antworten unsendbar.

Wenn die Interviewerin wirklich der Meinung ist, Ihre Antwort ist zu kompliziert, so wird sie das freundlich hinter einem: "Wie würden Sie das einem Nicht-Fachmann / einer Kundin Ihres Hauses ... erklären?" verstecken oder der Bitte um ein praktisches Beispiel.

**[→ Das Selbstfahrer-Studio]** Die Moderatorin empfängt Sie heutzutage meist im „Selbstfahrer-Studio“ oder mit Reporter-Gerät. Eine aufwändige Technik ist beim Radio eben nicht vonnöten. Selbst wenn ein Übertragungswagen vor Ort ist, werden Sie das kaum merken. Die relativ unkomplizierte Technik beim Hörfunk-Interview wirkt sich in der Regel auch positiv auf die gesamte Gesprächs-Atmosphäre aus. Sie bekommen das Gefühl, sich in einer gleichberechtigten Gesprächs-Situation zu befinden. Eine gute Moderatorin wird Ihnen ohnehin das Gefühl geben, Sie sitzen mal eben bei einer Tasse Kaffee zusammen und plaudern entspannt miteinander. Das ist gut für den Beitrag. Aber: Verplaudern Sie sich nicht! Sie kennen das Gefühl auch von guten Gesprächen mit Printjournalisten. Im Fernsehen wird Ihnen das so leicht nicht passieren.

**[→ Ein Strauß bunter Melodien]** Eine Magazin-Sendung, also eine Sendung, in der sich Wort-Anteile mit Musik abwechseln, ist noch einmal etwas ganz Besonderes. Sie sind dabei, wenn Radio live gemacht wird, Sie reden mit der Gastgeberin in den Musikpausen über alles Mögliche. Das ist spannend und entspannend zugleich. Aber beides, die entspannte Atmosphäre und die Ablenkung durch das Dabei-Sein, bergen für die Ungeübte auch eine Gefahr: Sie können Ihre Aufmerksamkeit für das Wichtige trüben. Und dann ist schnell gesprochen und gesendet, was Sie vielleicht so [lax] gar nicht sagen wollten.

Sie können Sie die Musikpausen auch nutzen, um mit der Moderatorin zu besprechen, ob alles so läuft, wie sie es sich vorgestellt haben und wie das Gespräch weiter gehen wird. Genauso können Sie auch die Aufzeichnung bei einem normalen Interview jederzeit unterbrechen, um etwas zu klären. Sie sollten das aber nicht zu oft machen, es zerstört das Gespräch!

**[→ Das gesprochene Wort ist flüchtig!]** Das gesprochene Wort hat einen nicht unwesentlichen Vorteil. Fehler oder Ungenauigkeiten, wenn überhaupt wahrgenommen, verflüchtigen sich sehr schnell. Nur ganz Wenige werden sich auf den Websites der Radio-Sender das Ganze noch einmal anhören. Machen Sie sich klar: Das im oder für den Hörfunk gesprochene Wort kommt

höchst selten an die Bedeutung des gedruckten oder im Fernsehen gesprochenen Wortes heran. Das Gesagte rauscht meist an der Hörerin vorbei, die nonverbale Ebene existiert weitestgehend nicht. Vieles „hört sich weg“ - wie wir Radio-Leute sagen.

Aber: Nicht das Sie jetzt die falschen Schlüsse ziehen - es sollte natürlich alles Hand und Fuß haben. Ein missglücktes Rundfunkinterview mit dem Bundespräsidenten Horst Köhler war der Anfang vom Ende. [Mehr dazu im Kapitel 14.6 ]

**[→ Zweideutigkeiten]** Was im Radio meist nicht funktioniert sind Humor, Ironie, Sarkasmus und andere zweideutige Varianten, in denen eine Aussage zwar durch die Stimme eine bestimmte Bedeutung bekommt, genau genommen aber die Mimik und Körpersprache benötigt werden, um die tatsächliche Bedeutung zu entschlüsseln. Das funktioniert nicht oder kaum, weil die kommentierende Ebene nicht zu sehen ist. Die Hörerin nimmt den Klang Ihrer Stimme für bare Münze. Das könnte „ins Auge“ gehen.

**[→ Der Ton macht die Musik!]** Das gilt in der Musik genauso wie bei der „Spreche“. Und: damit bleiben wir noch etwas bei der Stimme. Ich kenne - abgesehen von Profis - kaum eine Person, die nicht erschrocken ist, wenn sie ihre eigene Stimme hört. Da gibt es zwei Alternativen: Sich daran gewöhnen oder daran arbeiten! Letzteres bedarf zweifellos der Investition von Geld, Zeit und vor allem Ausdauer. Mit einem festen Willen und mit Disziplin können die Meisten lernen, ruhig, verständlich, akzentfrei und mit der richtigen Betonung zu sprechen. Sie können lernen, für das Sprechen richtig zu atmen. Sie können lernen, Ihre Stimmlage abzusenken, um souveräner zu klingen. All das braucht Zeit und Geduld!

Ich habe über mehrere Jahre Stimmbildung genossen und weiß seit nunmehr fast 30 Jahren: Es lohnt sich. Und zwar genau genommen für alle Menschen - auch für jene, die nicht täglich Interviews geben. Denn Sie haben bestimmt auch schon öfter bemerkt, dass eine wohlklingende Stimme in allen Lebenssituationen Eindruck macht.

Hilfreich für das wirkungsvolle Einsetzen der Stimme ist das seit etlichen Jahren gängige Stehen in vielen Hörfunk-Studios. So kann die Luft im Körper viel besser fließen als im Sitzen - eine wesentliche Voraussetzung für den guten Klang Ihrer Stimme. Und noch eine Binsenweisheit oben drauf: Wenn wir Menschen etwas im Stehen tun, wirken und klingen wir viel aktiver.

**[→Es gibt keine zweite Chance für den ersten Eindruck!]** „Übrigens, ich bin Professorin!“ Stellen Sie sich vor, das ist der erste Satz einer Expertin, den Sie in einem Radio-Interview nach der sogenannten „Anmoderation“, dem Anreißer des Themas und der Kurz-Vorstellung der Gesprächspartnerin, hören. Was denken Sie? Diese Dame ist sehr sympathisch und ihre Positionen muss ich unbedingt kennenlernen? Vermutlich nicht.

Die Rechtswissenschaftlerin und Professorin an einer deutschen Universität meinte vielleicht, ein akademischer Titel bedeute automatisch Kompetenz und alle wollen unbedingt hören, was sie zu sagen hat. Möglicherweise funktioniert das in der Welt der Wissenschaft so. Ganz bestimmt aber nicht für die Öffentlichkeit, von der Hausfrau über den IT-Fachmann bis zum sich für alle Themen irgendwie interessierenden Rentner? „Frau Professor“ wusste offenbar nicht, dass bei einem Interview allein Sympathie und zunächst einmal der interessante Einstieg zählen und die im günstigsten Fall daraus folgende Bereitschaft der Hörerin, zuzuhören!

Oder: Sie hatte vielleicht nur vergessen, nach der Sitzung im Akademischen Rat umzuschalten auf eine große Öffentlichkeit? Beim Fernsehen wird der Titel immer eingeblendet, in einem Artikel steht der Titel auch vor dem Namen, nur beim Radio ist nicht geschehen, was nicht zu hören war. Ein Faux Pax?

**[→ Kommunikation ist, was ankommt]** Ja und Nein! In der Wahrnehmung der Professorin hatte ich ihren Titel bei der Anmoderation unterschlagen. Er war uns im Prozess der Recherche leider abhandengekommen.

Andererseits - und das wiederhole ich gern - funktioniert es im medialen Bereich nicht, mit einem Titel zu „glänzen“!

Und: Genau genommen hatte „meine“ Professorin den ersten Fehler schon in unserem ca. einminütigen Vorgespräch, also "off-air", kurz vor dem dann folgenden Live-Interview gemacht. Nachdem ich sie herzlich begrüßt und mit dem Tenor der Interview-Fragen vertraut gemacht hatte, disqualifizierte sie die von der Redaktion vorbereiteten Fragen mit der in beherrschendem Ton vorgetragene Bemerkung "Sind ja Bildzeitungsfragen". An die Beziehungsebene zur Moderatorin und letztlich vor allem zu den Zuhörerinnen hatte die Professorin ganz offenbar keinen Gedanken verschwendet oder noch nie etwas davon gehört. Sonst hätte sie ins Kalkül ziehen müssen: In solchen Sekunden entscheidet eine Journalistin, wie sie mit einer Gesprächspartnerin umgehen wird. Seien Sie versichert, dann meist nicht zu Ihrem Vorteil. Und für den Verlauf des off-air-Interviews gilt immer: Die Zuhörerinnen kennen die Moderatorin länger und mögen sie meist auch. Sie, die Expertin, sind „die Neue“ und haben sich mit einer solchen Kommunikation „ins Abseits geschossen“, weil sie die Moderatorin korrigiert oder bloßgestellt haben. Das kommt bei den Hörerinnen selten gut an!

Gehen Sie immer davon aus, dass die Moderatorin nicht blöd oder begriffsstutzig ist! Sie ist eben keine Expertin für Ihr Fachgebiet und das ist auch gut so! Sie stellt die Fragen nur aus der Sicht der Zuhörerin. Denn das Interview soll ja viele, am besten tausende Menschen erreichen, die auch alle keine Expertinnen sind! Es muss Ihnen immer zuvorderst darum gehen, meist komplexe und komplizierte Zusammenhänge verständlich zu machen. Deshalb kann Ihnen gar nichts Besseres passieren, als dass Ihre Interviewerin keine Expertin in Ihrem Metier ist! Sie ist Kommunikations-Expertin! Vertrauen Sie darauf und nutzen Sie die Chance, sich über das schnelle Medium Hörfunk einer großen Öffentlichkeit präsentieren zu dürfen.